Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 47

Artikel: Auf der Reise in Paris
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460057

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herr Mussolini, unser Freund!

Mussolini gab in einer guten Stunde
Allgemein zu wissen diese Kunde:

Mir gewährt den allergrößten Reiz
Nach Italien die liebe, kleine Schweiz,

Wo ich aus der Freiheit erster Quelle,
Wenn genug geschuftet mit der Pflasterkelle

Trank auf meines Vaterlandes Wohl,
Das ich frisch gemodelt hab von Pol zu Pol.

Wo Faszisten mit dem großen Besen
Fegen, wo sonst Unrat nur gewesen

Und man jubelt jetzt von Mailands Dom
Bis hinunter nach Neapel — Rom.

Ich, der Duce, dieser Held vom Tage,
Meinen Brüdern überm Gotthard sage:

Ob wir grimmig fletschen auch mit unsern
Zähnen,
Niemals, niemals, dürft ihr, liebe
Schweizer wähnen,

Daß wir eure Ruhe einstens stören;
Führen wir auch oft ganz derbe — —

Mussolini hat es laut gelobt:
Schutz der Schweiz, ob auch der Pöbel tobt!

Hans Muggli

*

Tanzverbot

(In Davos wurde beschlossen, nur den Gästen das Tanzen zu gestatten. Den Einheimischen — den Schweizern — ist es verboten.)

Er: „. . . und nun bin ich jetzt als ernster Patient in Davos . . ."
Sie: „O, Sie Glücklicher. Dann dürfen Sie doch tanzen!"

Ein Plagiat

Auf die eigenartigste Weise der Welt ist in No. 41 des Nebelspalters ein Plagiat erschienen.

Ein Schüler wollte seinem Lehrer eine besondere Freude und sich selber eine gute Note verschaffen und schrieb jene reizende kleine Novelle ab, die unter dem Titel „Die Fliege" bei uns erschien.

Der Lehrer, der sich der Begabung seines Schülers freute, wollte seinerseits seinem Schüler eine Freude machen und schickte die Novelle dem Nebelspalter. Er hielt sie für eine Originalarbeit seines Schülers und wollte den Schüler dadurch überraschen, daß er ihm eines schönen Tages Honorar und Beleg überreichen würde.

Wenn es nun so wäre, wie zumeist behauptet wird, daß nämlich von den Redakteuren die Manuskripte ungelesen zurückgeschickt werden, so wäre dieses Plagiat nie zustande gekommen.

Dem Redakteur des Nebelspalters aber gefiel diese Arbeit mindestens so gut wie dem Deutschlehrer des betreffenden Schülers. Uebrigens kein Wunder, daß sie den beiden gefallen hat; denn sie ist das Geistesprodukt Knut Hamsuns und in den von Walter von Molo herausgegebenen „Erzählungen von Knut Hamsun" im Verlage von Albert Langen in München im Jahre 1917 auf Seite 196—200 unter dem Titel „Eine ganz gewöhnliche Fliege mittlerer Größe" erschienen.

Wir alle, die wir irgendwie mit diesem Plagiat in Verbindung gekommen sind, bedauern diesen Unglücksfall.

Dem Verlag Albert Langen aber, der uns in dieser peinlichen Angelegenheit in der liebenswürdigsten Weise entgegengekommen ist, möchten wir bei dieser Gelegenheit herzlich danken.

Wir wüßten auch kaum, womit wir die Sache besser gutmachen könnten als dadurch, daß wir die Bücher Knut Hamsuns, die alle im Verlag Albert Langen in München erschienen sind, unsern Lesern wärmstens empfehlen. Die kleine Probe hat sicher manchem von Ihnen gefallen und soll Sie veranlassen, die Werke Hamsuns zu kaufen. Sie werden einen Dichter kennen lernen, dessen Welt- und Menschenkenntnis Sie alle überraschen und beglücken wird.

Paul Altheer

*

Auf der Reise in Paris

Ich sitze abends allein im Restaurant und sehe mich um. Viele Weiber sind da. Alles Bubiköpfe. So manche grobe Häßlichkeit, die der mildernden Umrahmung durch einen vollen Haarwuchs entbehrt. So mancher Stiernacken, der ungeschützt seine volle Brutalität zur Schau bringt. So manche niedrige Affenstirn, die ungemildert ihre ganze Blödigkeit zeigt.

Und alle sind sie bemalt. Weiß getüncht wie eine Stallwand, und nachher Kot darauf wie beim Pajassen im Zirkus. Auf der Mitte der Oberlippe ein kleines rotes Herzchen aufgemalt. Sonst ist mir das Herz-Aß nicht unsympathisch, besonders wenn es in meinem Spiel ist und zugleich Trumpf. Aber so auf Weiberlippen, mit der Gefahr, daß man es einmal irgendwo abgedruckt bekommt! Und dann die Schwierigkeit der Orientierung! Früher wußte man sofort Bescheid. Da war die eine Sorte, die Bemalten, bei

Gegensätze

René Gilsi

Fräulein Spärlich
die geistvolle Vorkämpferin für Frauenrechte.

Die Typmamsell
der die Frauenbewegung wurscht ist.

denen alles weitere nur noch Preisfrage war; und die Anderen waren die Sauberen, im Gesicht und sonstwo. Aber wer soll sich heute noch zurechtfinden, wo die Anständigen sich in den Kopf setzen, den Unanständigen — wenigstens äußerlich — völlig gleich zu sein!

Ich gehe ein paar Schritte weiter und sitze plötzlich im „Moulin rouge". Neben mir ein indisches Ehepaar. Er europäisch gekleidet, ziemlich englisch, ein Schaf von einem Kerl, als Mann keine fünfzig Rappen wert, ein Schlappimdraht-Galöre, der richtige Vertreter eines Volkes, das sich von einer kleinen Zahl von weit her angeschwommener Fremder beherrschen läßt. — Daneben Sie! Gar nichts besonderes von meinem Standpunkt aus; mageres Gestell, bräunliches Fell. Aber stolz und selbstzufrieden sitzt sie da, in ihrer tollen heimatlichen Haartracht, in der Kleidung ihres Volkes, mit dem weiten Kopftuch, in Stoff und Farbe dem leichten Kleide gleich, mit unverschmiertem sauberem Gesicht. Zugleich mit der Würde ihres Volkes wahrt sie die Würde ihres Geschlechts!

O Schlappimdrähtchen, schau sie Dir an, Deine Frau! An Euern Weibern müßt Ihr Euch aufrichten, wenn Ihr einst zu Männern werden wollt, die keine Fremdherrschaft ertragen!

Satirische Chronik

Der thurg. Regierungsrat hat eine von der Gemeinde Frauenfeld an den dortigen Feuerbestattungsverein beschlossene Subvention von 500 Franken als unstatthaft gestrichen. Dieses Verfahren des thurg. Regierungsrates ist jedermann, der irgend einen guten Freund oder Bekannten hat, zu empfehlen. Man kann auf diese Art z. B. unliebsame Rechnungen, Steuern und dergleichen von einer Drittperson als unstatthaft bezeichnen und abstreichen lassen. Da die thurg. Regierung die Feuerbestattung selber gestattet, aber die finanzielle Unterstützung des Statthaften nicht gestattet, fand das Unstatthafte seines stattgehabten Vorgehens nicht statt. Die thurg. Regierung wird sich daher auf ihre gestattete Weise bestatten lassen.

*

Handinhand mit dieser Nachricht soll in Zürich eine Verjüngung des Staatspersonales durch das neue Beamtenversicherungsgesetz vorgenommen werden. Alle die neuen wissenschaftlichen Systeme (Drüsenverpflanzung) haben sich im staatlichen und kommunalen Betriebe nicht bewährt und soll die Verjüngung nun gesetzlich durchgeführt werden. Daß man nicht schon früher auf diese einzig zuverlässige Methode der Menschheit gegenüber, auf das Gesetz, gekommen ist, ist äußerst verwunderlich.

*

Auch bei den Bundesbahnen wie bei den übrigen Bundesverwaltungen, ließen sich große Ersparnisse nicht nur durch Verjüngung, sondern durch Uebertragungen von Funktionen höherer Beamter an untere Beamte machen. So errechnet die Ersparniskommission der Bundesbahnen bei den Zentralbureaux der General- und Kreisdirektionen durch Wegfall von Beamten eine mögliche Ersparung von über 800,000 Franken, doch soll es sich dabei nur um ein Zukunftsprogramm handeln. Das ist es ja bei all unsern Reorganisationen, Vereinfachungen, Verjüngungen und Finanzierung — „unsere Zukunft liegt in der Zukunft!" — wir sind ein Zukunftsvolk mit Zukunftsprogrammen und Zukunftsfinanzen, — wir sind tatsächlich, trotz dem Untergang des Abendlandes, ein Zukunftsstaat und werden uns deshalb nur noch in futurum beglückwünschen.

*

In durchaus zeitgemäßem Sinne bewegen wir uns aber in gesundheitlicher Beziehung. Nach dem Berichte des eidg. Gesundheitsamtes über das Jahr 1925 heißt es, daß wir uns